

eine Arbeit die das, was sie reflektiert, nicht los wird.

Auseinandersetzungen über Kontinuitäten und Brüche kolonialer, faschistischer und nazistischer Praktiken in Österreich.

Ausstellung: 17. März–20. April 2011

Eröffnung: Mittwoch, 16. März 2011, 19 Uhr

Ein Ausstellungsprojekt von und mit Petja Dimitrova, Lina Dokuzović, Eduard Freudmann, Can Gülcü und Ivan Jurica

sowie mit Ljubomir Bratić/Richard Ferkl, Christian Gangl, Nina Höchtl, kegnschtelik – Jiddischer Widerstand 3.0, maiz – Autonomes Zentrum von und für Migrantinnen, Marcel Mališ, Ivana Marjanović, MigrafonA, Katharina Morawek, Plattform Geschichtspolitik, Recherchegruppe zu Schwarzer österreichischer Geschichte und Gegenwart/Pamoja, Marika Schmiedt.

KUNSTHALLE EXNERGASSE | WUK

www.kunsthalleexnergasse.wuk.at

Di–Fr 13–18 Uhr, Sa 11–14 Uhr

VERANSTALTUNGEN

Mittwoch, 23. März 2011, 19 Uhr

Workshoppräsentation

Geschichtspolitische Öffentlichkeiten: Türk_innenritte in und um Wien

Mittwoch, 30. März 2011, 15 Uhr

Führung durch die Ausstellung unter Mitwirkung teilnehmender Künstler_innen

Mittwoch, 30. März 2011, 19 Uhr

Podiumsdiskussion

Der Drang nach Osten – Geschichte und Gegenwart österreichischer Expansionspolitiken

Dienstag, 12. April 2011, 19 Uhr

Podiumsdiskussion

Postkolonialismus vs. Post-Shoahismus? Über Versuche, Gedächtniskonkurrenzen auszuhebeln.

Mittwoch, 13. April 2011, 19 Uhr

Podiumsdiskussion

Seavas Abi und Sista, bildet communities of resistance! „Kanak_innenrap“ als Intervention in migrationspolitische Debatten?

Ausgehend von der Verwicklung Österreichs in koloniale Praktiken der Gegenwart und Vergangenheit sowie deren Querverbindungen zu imperialen und faschistischen Expansionspolitiken versammelt die Ausstellung künstlerische Positionen, die eben diese Praktiken betrachten und ihnen widerständige Strategien entgegensetzen. Die mehrdimensionale Sichtweise auf miteinander verwobene Vergangenheiten soll dabei bestehende Gedächtniskonkurrenzen herausfordern und Handlungsräume für gegenwärtige Prozesse politischer und antirassistischer Selbstermächtigung eröffnen.

Als eine Arbeit, die das, was sie reflektiert, nicht los wird, bezeichnet Astrid Messerschmidt eine Erinnerungsarbeit, die sich mit eliminatorischen Gewaltherrschaften wie Kolonialismus und Nazismus auseinandersetzt, wobei deren Ähnlichkeiten und Unterschiede, deren Kontinuitäten und Brüche betrachtet werden – stets unter der Prämisse, die Unabgeschlossenheit und Unabschließbarkeit von Geschichte als Feld ständiger Verhandlungen zu verdeutlichen. Gemeint ist eine Erinnerungsarbeit, die danach strebt, die Relativierung von Genoziden und die Erschaffung von Gedächtniskonkurrenzen zu vermeiden, in denen Viktimisierungsgeschichten gegeneinander ausgespielt werden. Eine Arbeit, die stattdessen beabsichtigt, Narrative zu evozieren, welche sich nicht ausschließlich als Fortsetzung bestehender Geschichtsbilder oder als Abgrenzung von diesen verstehen, sondern

mehrdimensionale Sichtweisen auf miteinander verwobene Vergangenheiten ermöglichen.

Eine Arbeit, die das, was sie reflektiert, nicht los wird bedeutet auch die Auseinandersetzung mit den Nachwirkungen kolonialer, faschistischer und nazistischer Praktiken und deren Zusammenhängen mit gegenwärtigen Rassismen und Ausschlussmechanismen. Hierbei soll jene Erinnerungsarbeit, die postnazistisch und postkolonial zugleich ist, dazu dienen, gegebene Politiken der Prekarisierung, Entrechtung und Ausbeutung zu untersuchen und dabei die vielfältigen Widerstandspraxen dagegen mit zu berücksichtigen. Es ist eine Arbeit, die Räume für das politische Handeln von Subjekten eröffnet, um Prozesse antifaschistischer und antirassistischer Selbstermächtigung hervorzubringen.

Eine Arbeit, die das, was sie reflektiert, nicht los wird stellt darüber hinaus den Versuch dar, ineinander verstrickte, unabgeschlossene und widersprüchliche künstlerische Positionen zu versammeln. Die in der Ausstellung vertretenen Arbeiten untersuchen Transitionsprozesse und damit verbundene neokolonialistische Strukturen in post-sozialistischen Ländern (Ivan Jurica, Marcel Mališ), analysieren österreichische Kolonialgeschichten (Nina Höchtl, Katharina Morawek) und Gedenkpolitiken (Christian Gangl, Plattform Geschichtspolitik), verweisen auf den Zusammenhang zwischen nationalstaatlicher Identitätskonstruktion und rassistischer Objektivierung (Petja Dimitrova, Die Recherchegruppe zu Schwarzer

österreichischer Geschichte/Pamoja) und stellen sich der Medialisierung und Normalisierung der Diskriminierung von Minderheiten entgegen (Ljubomir Bratić/Richard Ferkl, Can Gülcü, kegnschtelik – Jiddischer Widerstand 3.0). Sie zeigen Potentiale kollektiver und selbstermächtigender Handlungsmodelle wie Selbstorganisation und Selbsthistorisierung auf (Migrafona, Marika Schmiedt), entwickeln Strategien gegen normative Stereotypisierungen von Gender, Klasse oder Migration (Lina Dokuzović, maiz) und beschreiben die Schnittstelle von Kunst, Theorie und Aktivismus als Ausgangspunkt für politische Interventionen (Eduard Freudmann/Ivana Marjanović).

Die Ausstellung eine Arbeit, die das, was sie reflektiert, nicht los wird wird von einer Gruppe Künstler_innen und Kulturarbeiter_innen organisiert, die durch eine gemeinsame Geschichte künstlerischer, theoretischer und aktivistischer, folglich auch politischer Auseinandersetzungen miteinander in Verbindung stehen.

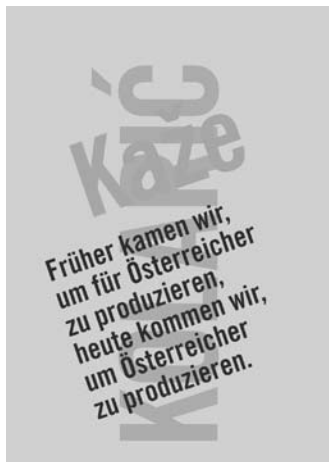
Ljubomir Bratić / Richard Ferkl

Kolarić – Partisan_innen, Kolarić – Demokratie,

Kolarić – Produzent_innen

Plakate, 2005/2006/2011

Die Plakatarbeiten *Kolarić* nehmen Bezug auf eine lange Geschichte der Zu- und Einschreibungen, die seit 1973 als integraler Bestandteil des Selbstverständnisses des österreichischen Staates fungieren. Einerseits geht es um die Auseinandersetzung mit dem Subjekt, das spricht – um seine Bezeichnung und Verortung –, andererseits um die Sprache, die es spricht – um deren Inhalte, Botschaften und Zielgerichtetheit. Hintergrund der Arbeit sind Diskurse über politischen Antirassismus, welche sich auf die spezifische österreichische Situation beziehen.



Petja Dimitrova

Blue card for Ketī

Video (45 min.) und Poster, 2009/2010

Die Arbeit *Blue card for Ketī* geht der Geschichte einer Migrantin aus Bulgarien nach, die seit 1989 in Wien lebt. In Form einer (Video-)Installation, eines Buches und von Zeichnungen werden Ketis Lebens- und Arbeitsverhältnisse dargestellt. Diese stehen exemplarisch für die Kämpfe der Migrant_innen gegen Prekarisierung und Rassismus in Österreich und zeigen Strategien gegen die vorherrschende Bevölkerungsregulierung und Umstrukturierung des europäischen Grenzregimes seit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ auf. Die Biografie der Protagonistin ist eng mit der Geschichte der Migration in Europa verknüpft und veranschaulicht jene geschlechterspezifischen, emanzipatorischen Praktiken, die in kollektive Prozesse des Widerstands einfließen.





Lina Dokuzović
Sex Works

Internet-Browser Video, 18 min., 2008

Sex Works versucht die Position von Nicht-EU-Bürger_innen darzulegen, die von legaler Arbeit abgehalten werden und eine schmale Gesetzeslücke nutzen, die es ihnen erlaubt sexuell orientierte Arbeit zu verrichten. Dies wird ermöglicht durch einen international flexiblen „Künstler_innen-Vertrag“, den Personen in dieser Lage abschließen können. Die künstlerische Arbeit untersucht die Überschneidungen klassenspezifischer, migrantischer und vergeschlechtlicher Themen und zeigt auf, dass diese demselben hegemonialen Ausgangspunkt entstammen, jenem, der Wissensformen und Diskurse herstellt, welche Vorurteile, Diskriminierung und Marginalisierung reproduzieren. Konzipiert, um in einem Internet-Browser betrachtet zu werden, sehen die User_innen die Arbeit aus der Perspektive eines/r Kunden/Kundin, wobei sich ihr Blick umkehrt und sie somit gezwungen werden, ihre jeweilige Position im gesellschaftlichen Kontext zu analysieren.

Eduard Freudmann und Ivana Marjanović

Uglyville – Eine Auseinandersetzung über Antiromaismus in Europa

Videofilm, 57 min., 2010

Der Film stellt eine kritische Analyse der wechselseitigen Beziehung von Rassismus und Kapitalismus im so genannten neuen Europa dar, aber auch eine Analyse widerständiger Strategien gegen dessen nekropolitische Herrschaft. Ausgangspunkt für die Arbeit war die Zerstörung und Einzäunung eines Roma Slums neben „Belville“, einer Siedlung zur Unterbringung von Gästen des internationalen Sportevents „Universiade Belgrad 2009“. Zur selben Zeit hatte Serbien die Präsidentschaft der „Roma Dekade“ inne. In diesem Jahr wären von Serbien ernsthafte Versuche zu erwarten gewesen, die diskriminierte Position von Roma zu verbessern und die Auswirkungen einer Politik des Antiromaismus, die in der Region seit Jahrhunderten herrscht, einzudämmen. Das Gegenteil war der Fall.



Christian Gangl

Verdrängungskonglomerat

Rauminstallation, Video, Fotomontagen, 2010/2011

Verdrängungskonglomerat ist eine Medieninstallation, die tradierte Geschichtsbilder nazistischer „Plichterfüllung“ sichtbar macht. An der Ahnenwand eines nachgestellten bürgerlichen Wohnzimmers hängen nicht die üblichen Familienfotos, sondern Bilder von Kriegerdenkmälern des so genannten Zweiten Weltkriegs, welche – durch eingefügte Texte – Bezug auf Täter_innenperspektiven der postnazistischen Mehrheitsgesellschaft nehmen. Die aufgezeigten geschichtspolitischen Kontinuitäten sind in gleichem Maß Bezugspunkte für konservativ-bürgerliche Erinnerungsdiskurse wie sie ausschlaggebend für neonazistische Praktiken sind. Weiterführende Positionen der Auseinandersetzung mit martialischen Soldatendenkmälern zeigt das gehackte TV-Programm.



Can Gülcü

Handapparat Migration

Installation, 2010/2011

Handapparat Migration versteht sich als antirassistischer Eingriff in bestehende Wissensstrukturen. Er besteht aus Texten, Medienberichten, Studien, Flugblättern oder Schriftwechseln, die einerseits Geschichten von Migrant_innen und ihrer von Rassismus, Diskriminierung und Ausbeutung geprägten Gegenwart in Österreich erfassen, andererseits ihren Widerstand sowie Strategien der Mobilisierung und Emanzipation gegen die bestehenden Machtstrukturen aufzeigen. Somit wirft das Projekt u.a. die Frage auf, wie durch künstlerische Strategien verborgene Geschichten zugänglich gemacht und mithilfe der Historisierung jener Ausschlüsse kontextualisiert werden, die durch ideologische, ökonomische und politische Institutionen der Macht produziert werden.



Nina Höchtl

Super Devolución / Super Restitution Copilli Quetzalli – Teil 1

Installation, 2010/2011

Die Federkrone „Penacho de Moctezuma“, im Nahuatl als „copilli quetzalli“ bekannt, ist nicht nur Zeugnis der Blütezeit der Mexica, sondern auch der Eroberung und Kolonisation sowie von deren Nachwirkungen und Kontinuitäten. Seit Jahrzehnten fordern mexikanische Initiativen die Rückgabe der Federkrone, die ihrer Ansicht nach im Zuge der Eroberung Mexikos geraubt und unrechtmässig nach Europa gebracht wurde. Sie befindet sich gegenwärtig in der Sammlung des Museums für Völkerkunde in Wien. Im Frühjahr 2011 wird in Mexiko der Luchador (Ringkämpfer) „Super Devolución Copilli Quetzalli“ im Showkampf „Penacho vs. Penacho“ antreten, um „Penacho de Moctezuma“ zu verteidigen. In diesem Kampf kann durch die Demaskierung von „Super Devolución“ zumindest symbolisch zurück gewonnen werden. Zu wessen Gunsten wird das Match ausgehen?



Ivan Jurica

1989–2009: Look Back! Boys From Town Healing The Grief Of Beautiful Girls

Video, 18 min., 2009

Boys From Town Healing The Grief Of Beautiful Girls ist der ins Englische übersetzte Titel eines in der (ehemaligen) Tschechoslowakei bekannten Schlagers aus den 1980er Jahren, der vom slowakischen Sänger und „Nationalheld“ Karol Duchoň gesungen wurde. Text und Interpret repräsentieren nationale und geschlechtliche Stereotypen, welche 2009 – über 25 Jahre nach der Veröffentlichung des Schlagers – die soziale und kulturpolitische Situation in der Slowakei auf den Punkt bringen. Sie erfahren in Kombination mit, aus der Geschichte der westlichen Populärkultur, bekannten Bildern („Don't Look Back“, Bob Dylan 1967) eine Verschiebung in den zeitgenössischen Kontext und stellen dabei einerseits einen Kommentar zu zwanzig Jahren ökonomischer und gesellschaftlicher Transformation in Osteuropa dar sowie andererseits zur Konstellation der Beziehungen zwischen dem Osten und dem Westen.



Kegnschtelik – Jiddischer Widerstand 3.0

Wien muss wieder Mazzes werden!

Diaprojektion, 2011

Die dritte Generation Shoah-Überlebender hat sich formiert, um sich Opferzuschreibungen zu widersetzen und in die hegemoniale Geschichtsschreibung einzugreifen. 65 Jahre post-nazistischer Antisemitismus sind genug, jetzt wird Kultiviertheit abgelegt, um Spielregeln zu brechen. Unter Bezugnahme auf den jiddischen Widerstand der ersten und zweiten Generation tritt nun die dritte an und interveniert da, wo sich bequemes Schweigen breit gemacht hat. Nichts bleibt verschont von Yiddish Resistance 3.0 und dem süßlichen Geschmack unserer „Wiedergutmachung“.



maiz

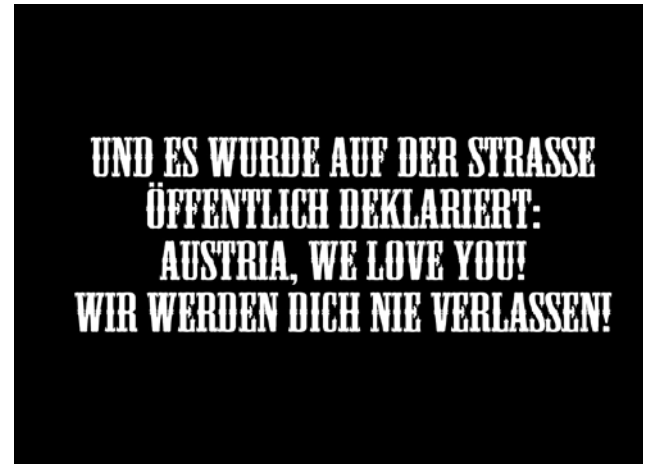
Austria we love you, wir werden dich nie verlassen!

Video, 8 min., 2009/2011

Das Video dokumentiert Aktionen von maiz der letzten 15 Jahre und zeigt die massive, provokative Präsenz des Vereins in der Öffentlichkeit. Es stellt Verbindungen zwischen österreichischer Kolonialherrschaft und aktuellen Migrationpolitiken in Österreich her und schildert dabei alltägliche Ausschlusserlebnisse sowie Erfahrungen mit Rassismus, Chauvinismus und Sexismus.

Idee und Realisierung:

Marissa Lôbo und Annalisa Cannito

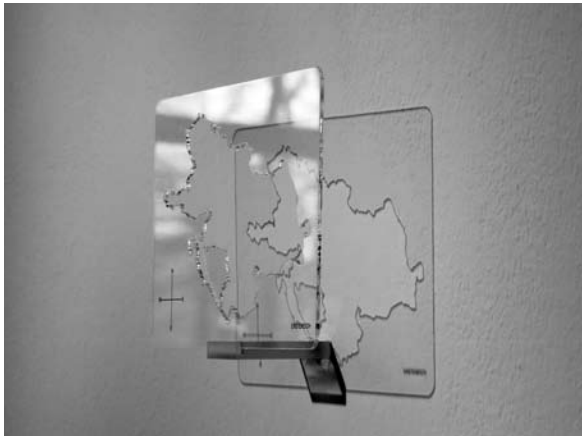


Marcel Mališ

Erstereich

Perspex, Inkjetdruck, 2009

Die österreichische „Erste Bank und Sparkasse“ erwarb im letzten Jahrzehnt mehrere Bankhäuser im ehemaligen Ostblock. Der Einflussbereich der „Erste Bank“ knüpft morphologisch an den Grenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie an. Die Karten der alten Monarchie decken sich nahezu mit jenen des aktuellen *Erstereichs*. Ein Objekt in Form eines geografischen Modells kommentiert diese Tatsache.



Katharina Morawek

„Wenn nein: Welche Konsequenzen werden Sie daraus ziehen?“

Video, 21 min., 2011

Das Habsburger_innenreich war in unterschiedlicher Form am Kolonialismus beteiligt – obschon das historische Selbstverständnis in Österreich vielfach etwas Harmloseres erzählt. Diese Beteiligung drückte sich in „entdeckerisch“-räuberischen Expeditionen, künstlerischer Beforschung des „Exotischen“, Kartografie oder kriegerischem Expansionismus aus. Koloniale künstlerische Forschung, Bild- und Wissensproduktion (wie etwa die österreichische „Brasilienexpedition“) und rassistische Displays in verschiedenen Wiener Museen sind aufs Engste miteinander verknüpft. Bis 1996 waren die sterblichen Überreste von in der Shoah ermordeten Jüd_innen im sogenannten „Rassensaal“ im Wiener Naturhistorischen Museum zu sehen, der nach parlamentarischen Anfragen letztlich geschlossen wurde. Die Geschichte kolonialer Bild- und Wissensproduktion wirkt bis heute nach und ist in politische Auseinandersetzungen um die „Festung Europa“ verweben.

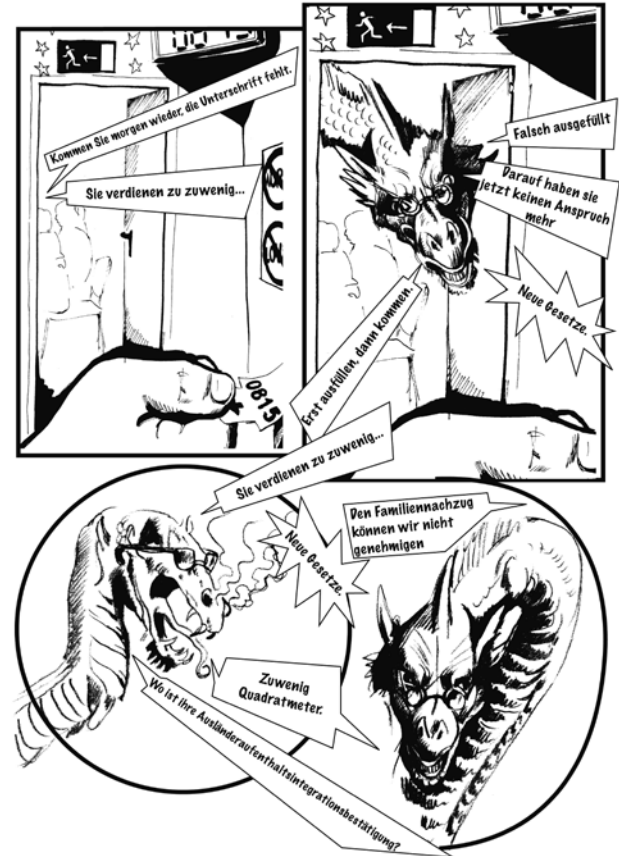
Frage 14:
Hier ist die Rede von
"entdecken", "gut gemeinten
Maßnahmen" und "Kontakt mit der
Zivilisation". Halten Sie diese
Verharmlosung der historischen
Tatsache der sukzessiven
Ausrottung für eine korrekte
wissenschaftliche Beschreibung
des Geschehenen?

Migrafona

Die glorreichen 7 / 7 тръзват по широкя свят /
7人のごうけつ

Kopien, Hefte, 2011

Wie können möglichst viele Menschen mit den Realitäten der Migrationspolitik, nationalstaatlichen Identitätskonstruktionen, historischen Kontinuitäten der Unterdrückung und Ausbeutung, aber auch mit migran-tischen Kämpfen um gleiche Rechte, Selbstbestimmung, verbesserte Bildungs-, Arbeits- und Wohnsituationen konfrontiert werden? Durch die narrative und illustrierte Form eines (Comic-)Heftes soll der österreichische rassistische Konsens, welcher sich u.a. in den sogenannten Fremdengesetzen, hegemonialer Werte- und Wissensproduktion sowie Geschichtsschreibung manifestiert, aufgegriffen werden. Die Story steht in Verbindung mit aktuellen Prozessen der Transformation von Lohnarbeit, Grenzen und Nationalstaaten, Prekarisierung, Verarbeitung sowie Kontroll- und Disziplinierungsmaßnahmen, welche weite Teile der Bevölkerung betreffen.



Plattform Geschichtspolitik

Intervention, please! Eine Datenbank für geschichtspolitische Orte, Pläne und Aktionen

Interaktive Datenbank, 2011

Die Arbeit versammelt problematische geschichtspolitische Manifestationen im öffentlichen Raum und macht Informationen darüber im Internet zugänglich. Die Einträge der Datenbank sind nach diversen Kriterien sortiert, etwa nach Entstehungszeitraum und Art der Manifestation sowie danach, ob bereits eine Intervention stattgefunden hat oder noch aussteht. Die Inhalte der Datenbank werden von Personen und Gruppen erstellt, die kritisch zu geschichtspolitischen Manifestationen im öffentlichen Raum arbeiten wollen. Darüber hinaus sind auch die Besucher_innen der Ausstellung dazu aufgefordert, Einträge zu verfassen. Die Sammlung und Veröffentlichung von Formen hegemonialer Geschichtsschreibung und widerständiger Strategien gegen diese, soll Anstoß zu direkten Interventionen geben.



Recherchegruppe zu Schwarzer österreichischer Geschichte und Gegenwart/Pamoja

Café Dekolonial

Raum- und Soundinstallation (9 min.), 2007

Die Installation ist als Strategie zur Durchbrechung des unterdrückenden und unterdrückten Schweigens zu verstehen; eine Intervention in die Wiener Kaffeehausradition, welche mit (neo-)kolonialen Bildern gefüllt ist. Ein integraler Bestandteil dieser Arbeit sind Audiotexte, vorgetragen von widerständigen Stimmen (Mitglieder der Recherchegruppe für Schwarze österreichische Geschichte und Gegenwart/Pamoja). Das Werk ist ein Teil der Dekolonisierungsstrategien des Kollektivs.



Marika Schmiedt

Eine lästige Gesellschaft

Dokumentarfilm, 70 min., 2001

„Diese Vergangenheit ragt in unsere Gegenwart. Auch wenn sie unterdrückt, verfälscht, verleugnet wird, ist sie vorhanden.“ Der Holocaust wirkt auch auf die zweite und dritte Generation von Roma und Sinti – Töchter, Söhne, Enkel_innen leben mit der Tatsache, dass ihre Familien in den Konzentrationslagern getötet wurden. Der Film „Eine lästige Gesellschaft“ zeigt die mühsame Suche der Regisseurin Marika Schmiedt nach ihren Angehörigen, die im Nationalsozialismus verfolgt wurden. Das Publikum wird involviert in das Ausmaß der Folgen von Zerstörung, an dem so viele Österreicher_innen beteiligt waren – mitverantwortlich auch „nur“ durch Schweigen und/oder Passivität. Diese Zerstörungen leben weiter: Analog zur faschistischen Ideologie der Vergangenheit existieren dieselben Vorurteile in den Köpfen der heutigen Gesellschaft. Marika Schmiedt widmet diesen Film ihrer Großmutter Amalia Horvath, die im Konzentrationslager Ravensbrück ermordet wurde.



VERANSTALTUNGEN

zusätzliche Informationen auf der Website:
www.kunsthalleexnergasse.wuk.at

Mittwoch, 23. März 2011, 19 Uhr

Workshoppäsentation

Geschichtspolitische Öffentlichkeiten: Türk_innenritte in und um Wien

veranstaltet von Plattform Geschichtspolitik,
Arbeitskreis zur Umgestaltung des Luegerdenkmals
und AG „Nachdenkmal“

Zu Beginn des mehrtägigen Workshops wollen wir uns einen Überblick darüber verschaffen, welche Geschichtsbilder mittels der so genannten „Türkendenkmäler“ im öffentlichen Raum Wiens repräsentiert werden. Anhand des so genannten „Türkenritts“ (ein historischer Festzug zur Herabwürdigung der Osman_innen in Wien-Hernals), der unter Joseph II. abgeschafft und in den 1980er-Jahren von einem ÖVP-Bezirksrat reanimiert wurde, wird untersucht, inwieweit zeitgenössische Diskurse in Verbindung mit historischen Geschichtsbildern stehen und welche Rolle letztere bei der Konstruktion aktueller politischer Feindbilder spielen. Darüber hinaus werden künstlerische Positionen erarbeitet, die jene Kontinuitäten räumlich, inhaltlich und sozial sichtbar machen und in Manifestationen gegenwärtiger rassierter und ethnisierter Stereotypen im öffentlichen Raum intervenieren.

Mittwoch, 30. März 2011, 19 Uhr

Podiumsdiskussion

Der Drang nach Osten – Geschichte und Gegenwart österreichischer Expansionspolitiken

Bekanntermaßen weisen die österreichische Gesellschaft und ihre Geschichtsschreibung jegliche Teilhabe am europäischen Kolonialismus entschieden von sich. Diese Behauptung erscheint insbesondere angesichts des über Jahrhunderte zur Beherrschung Südostmitteleuropas praktizierten österreichischen Grenzkolonialismus haltlos. Der „Drang nach Osten“ bezieht sich auf Expansionspolitiken der österreichisch-ungarischen Monarchie sowie auf jene des Nazismus und beschreibt auch die seit dem Fall des Eisernen Vorhangs und der darauf folgenden Erweiterung der EU praktizierten neoliberalen An- und Enteignungen in den betreffenden Regionen. Was verbindet die Geschichten der Habsburgermonarchie, des Nazismus und des gegenwärtigen globalisierten neoliberalen Markts, wie wurden diese Geschichten geschrieben, wo ist ihr Vergleich möglich und wo ist er nicht zulässig? Wer sind die tatsächlichen Profiteur_innen der Transformation und der „Entwicklung“ und wer die Verlierer_innen? Welche Rolle spielen in diesen Prozessen Kunst, Kultur und Bildung?

Dienstag, 12. April 2011, 19 Uhr

Podiumsdiskussion

***Postkolonialismus vs. Post-Shoahismus? Über
Versuche, Gedächtniskonkurrenzen auszuhebeln.***

Wo um die gesellschaftliche Anerkennung historischer Verbrechen gekämpft wird, besteht die Gefahr, dass Ansprüche und Forderungen mit dem Vorwurf an andere Opfergruppen verknüpft werden, in Erinnerungsdiskursen überrepräsentiert zu sein. „Die Erinnerung an die Kolonialverbrechen kann im deutschen Kontext dazu benutzt werden, den Holocaust zu relativieren und die Erinnerung daran zurückzuweisen zugunsten vernachlässigter Geschichten anderer Opfer“, konstatiert Astrid Messerschmidt und umreißt so Konfliktlinien in Erinnerungspolitik, die sie als „Gedächtniskonkurrenzen“ bezeichnet.

Inwieweit ist die These der Gedächtniskonkurrenzen für hiesige Verhältnisse von Relevanz? Welche Mittel sind erforderlich, um das Bewusstsein über Geschichte und Gegenwart verschiedener, von Österreich ausgehender Unterdrückungs- und Verbrechenspolitiken zu etablieren bzw. zu schärfen? Welche Bedeutung hat das vermeintliche Bestehen von Gedächtniskonkurrenzen für künstlerische, aktivistische und theoriebildende Praxen? Und wie dringlich ist es Versuche zu unternehmen, diese auszuhebeln? Diesen und verwandten Fragestellungen werden geschichtspolitische Aktivist_innen und Theoretiker_innen im Rahmen der Diskussionsveranstaltung nachgehen.

Mittwoch, 13. April 2011, 19 Uhr

Podiumsdiskussion

***Seavas Abi und Sista, bildet communities of
resistance! „Kanak_innenrap“ als Intervention in
migrations-politische Debatten?***

Der so genannte „Kanak_innenrap“ ist Straßenkultur – von Migrant_innen performt und von ihren Lebensverhältnissen geprägt, handeln seine Geschichten von „Realitäten“ und Träumen und kritisieren Ausgrenzung wie soziale Probleme. Er stellt bis heute ein zentrales Tool für emanzipatorische Prozesse wie Selbstdefinition, Protest und (Gegen-)Wissensvermittlung dar, das die Eroberung von Räumen durch Sprache, Körper und Bewusstsein ermöglicht – trotz Fallstricken wie Projektionen von Konsumhascherei oder der Reproduktion konservativer Geschlechterrollen.

Welches Politisierungspotenzial hat Hip-Hop in Österreich und wie weit mischt er sich in aktuelle migrationspolitische Debatten ein? Welche emanzipatorischen Rapprojekte gibt es jenseits von Reproduktionen sexistischer, machistischer und homophober Bilder? Wie vermitteln diese antirassistisches Bewusstsein und inwieweit verstehen sie sich als Teil der Kämpfe der Migration? Wie groovt der Park and what's the message? Diese Fragen umreißen das Untersuchungsfeld der Diskussionsveranstaltung, die antirassistische Rapkünstler_innen und Aktivist_innen versammelt.

BIOGRAFIEN

Ljubomir Bratić ist Philosoph und arbeitet im Integrationshaus Wien. Zuletzt veröffentlicht: „Politischer Antirassismus“ 2010, Löcker Verlag, Wien.

Petja Dimitrova ist Künstlerin und lebt seit 1994 in Wien. Sie ist Vorsitzende der „IG Bildende Kunst“, Redaktionsmitglied von „Kulturrisse“ und Mitglied von „MigrafonA – Kollektiv für eine antirassistische Offensive“, sie lehrt an der Akademie der bildenden Künste Wien.

Lina Dokuzović ist Künstlerin und Dissertantin an der Akademie der bildenden Künste Wien. Ihre künstlerische Arbeit analysiert Mechanismen der Aneignung, Privatisierung und Militarisierung von Bildung, Kultur, Körper und Raum. Sie arbeitet als Researcherin im „creating worlds“ Projekt von eipcp.

Richard Ferkl ist Grafiker und arbeitet in künstlerischen und politischen Projekten.

Eduard Freudmann forscht und interveniert an der Schnittstelle von Kunst und Politik, Machtverhältnissen und sozialen Kontexten, gegenwärtigen Geschichtspolitiken und medialen Mechanismen, Ausschlussstrategien und der Kommodifizierung von Wissen.

Christian Gangl studiert konzeptuelle Kunst an der Akademie der bildenden Künste Wien und ist seinem Selbstverständnis nach Aktivist im Kampffeld geschichtspolitischer Kunstproduktion.

Can Gülcü ist Künstler und lebt in Wien. Praxis zwischen bildender Kunst, politisch-partizipativer Kulturarbeit. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Fragestellungen bezüglich gesellschaftlicher, politischer und sozialer Machtverhältnisse. Er lehrt an der Akademie der bildenden Künste Wien.

Nina Höchtl, geboren 1978, verbringt den grössten Teil ihrer Zeit in Mexiko-Stadt. Ihre Projekte beschäftigen sich mit Identität, Sprache, Kommunikation und setzen unterschiedliche Medien ein.

Ivan Jurica, geboren 1972 in Bratislava, (Tschecho-)Slowakei, ist Künstler und Kunstvermittler. In seiner Arbeit beschäftigt er sich mit der Beziehung von Bild/Text/Bedeutung in Zusammenhang mit der dominierenden globalen neoliberalen Ideologie.

Kegnschtelik – Jiddischer Widerstand 3.0

Ein dreifaches GUSCH, GUSCH, GUSCH! den acht Millionen österreichischen Nahostexpert_innen!

maiz ist ein unabhängiger Verein von und für Migrantinnen und wurde 1994 in Linz mit dem Ziel gegründet, die Lebens- und Arbeitssituation von Migrantinnen in Österreich zu verbessern, ihre politische und kulturelle Partizipation zu fördern sowie eine Veränderung der bestehenden, ungerechten gesellschaftlichen Verhältnisse zu bewirken.

Marcel Mališ lebt und arbeitet in Bratislava und nimmt seit 2009 am Programm für postgraduale Studien an der Akademie für bildende Künste und Design Bratislava teil.

Ivana Marjanović ist freischaffende Kulturarbeiterin und Mitbegründerin der Kontext Galerie in Belgrad. Sie unterrichtet an der Akademie der bildenden Künste Wien, wo sie auch an ihrer Dissertation arbeitet.

Migrafona ist ein Kollektiv von Künstler_innen bzw. Kulturproduzent_innen und Aktivist_innen, welches im Feld des politischen Antirassismus, über Migrationsgeschichte bzw. -politik und Selbstempowerment-Strategien von (in Österreich lebenden) Migrant_innen arbeitet.

Katharina Morawek ist Künstlerin und Kunstvermittlerin und lehrt an der Akademie der bildenden Künste Wien. Sie arbeitet im Redaktions-

kollektiv der Zeitschrift MALMOE sowie im Zusammenhang „Plattform Geschichtspolitik“, welcher zu Fragen der Gedenk- und Geschichtspolitik forscht und interveniert.

Die Arbeitsgruppe **Plattform Geschichtspolitik** ist ein offenes Kollektiv, das im Rahmen der Bildungsproteste 2009 entstanden ist, um die Teilhabe der Akademie der bildenden Künste Wien an Kolonialismus, (Austro-) Faschismus und Nazismus kritisch zu reflektieren und öffentlich zu verhandeln. Im Lauf der Zeit haben sich die Aktivitäten der Gruppe über den unmittelbaren Kontext der Institution hinaus erweitert.

Das Ziel der **Recherchegruppe zu Schwarzer österreichischer Geschichte und Gegenwart/Pamoja**, Unsichtbarkeiten aufzubrechen, ist untrennbar mit Prozessen der Selbstdefinition verbunden, mit dem (selbst-)bestimmten Sichtbar- und Hörbarmachen Schwarzer österreichischer Erfahrungen und widerständiger Gegenwarten sowie ihren untrennbaren globalen Verbindungen.

Marika Schmiedt ist 1966 in Traun/Oberösterreich geboren, sie ist Filmemacherin und bildende Künstlerin. Seit 1999 Recherchen zur Verfolgung von Roma und Sinti, die Auseinandersetzung mit der Situation der Roma-Volksgruppe vor und nach 1945 bildet einen Schwerpunkt der künstlerischen Arbeit. Tätigkeiten in der Jugend- und Erwachsenenbildung.

KUNSTHALLE EXNERGASSE | WUK

Währinger Straße 59/2/1
1090 Wien, Österreich
www.kunsthalleexnergasse.wuk.at
kunsthalle.exnergasse@wuk.at
+43 1 4012141/42
Di–Fr 13–18 Uhr, Sa 11–14 Uhr

Leitung: Andrea Löbel
Medien & Ausstellungen: Klaus Schafler
Ausstellungen: Christina Nägele
Technik: Ernst Muck mit Thomas Braudisch, Jan Schiefermair
Übersetzung: Lina Dokuzović, Eduard Freudmann, Can Gülcü

© COVER: kegnschtelik, 2011
© bei den Künstler_innen außer bei *Erstereich* und
Intervention Please (© dafür bei WEST.FOTOSTUDIO)

Folgende Arbeiten wurden mit Unterstützung der Tiroler Künstlerschaft
produziert: Petja Dimitrova, Lina Dokuzović, Eduard Freudmann/Ivana
Marjanović, Can Gülcü



bm:uk

TELEKOPIC®



TIROLER KÜNSTLERSCHAFT